

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Anmerkung zu Psalm 8,6 (Hebr. 2,9), entnommen der Predigt zu finden in den Sechs Predigten über Hebräer 1 ( <a href="#">3. Predigt</a> ; Hebr. 1,4-6)

Christus ist viel besser geworden, denn die Engel, sagt der Apostel. – Amen, sagt darauf jegliche Seele, welche es erfährt, was der Apostel schrieb: „Kein Einwohner Jerusalems wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, so darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben“. Wenn die Nachbarinnen und Bekannten des Weibes, welches von dem Herrn von ihrem Blutgang erlöst war, vor ihr viel Rühmens gemacht haben mögen von allerlei Ärzten, so hat sie, die alle ihre Habe an die Ärzte verwendet hatte, ohne Hilfe zu finden, später gewiß bezeugt: Ich weiß einen Arzt, der ist viel besser. – So macht’s auch unser Apostel. Er hatte es auch allerwärts versucht von Jugend an; auch er hatte, nach jüdischer Weise, wie in allen Werken des Gesetzes überhaupt, so auch in Demut und Geistlichkeit der Engel seine Heiligung *gesucht*, die Reinigung von seinen Sünden; gesucht gerecht zu sein vor Gott; – *wie* er aber Ruhe der Seele gefunden, das sprach er am Ende so aus: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an Ihn glauben sollten zum ewigen Leben“. Darum schreibt er an die Hebräer: „Christus ist viel besser, denn die Engel“. Nicht, daß er mit Christo an und für sich die Engel will vergleichen; denn ohne das Wort, ohne Christum, ist nichts gemacht, was da gemacht ist. Wem wird es also einfallen, von dieser Seite die Geschöpfe zu vergleichen mit ihrem Schöpfer?

In keiner Beziehung können die Engel je besser sein oder gewesen sein, denn der Sohn Gottes. – Aber der Apostel redet hier also, weil die Hebräer, weil auch wir in unserm Undank, starkem Unglauben und Herzenshärte allerlei Nebenmittler und Mittel, seien es nun Engel oder Heilige oder Werke der Selbstgerechtigkeit, dazu alles, was wir mit den Augen sehen und mit den Händen tasten, oder mit unserer Phantasie meinen erreichen oder mit der Vernunft begreifen zu können, für viel besser halten, um darauf unsere Seligkeit ganz oder doch teilweise zu gründen, denn Ihn, der allein der Urheber unserer Seligkeit ist. – Weil wir es also in der Tat beweisen, daß wir das, was nicht erretten kann, ja, was *unter uns* ist, für viel besser halten, um dadurch zum Heile und Seligkeit zu gelangen, denn unsern lieben *Herrn* Jesum, darum spricht hier der Geist: „Er ist viel besser denn die Engel“. Und mit der Liebe, mit welcher Paulus dieses an die Hebräer schrieb, rufe ich es euch zu: Zu Ihm, zu Ihn, hin um euer Heil und Seligkeit, lasset alles andere fahren; Er ist viel besser! – Aber der Apostel schreibt: Er ist viel besser *geworden*, denn die Engel. Wie habe ich dieses *geworden* zu verstehen? Gab es denn eine Zeit, wo Christus *nicht* so gut war als die Engel? Wir haben die Antwort fertig: Sollen wir dieses Gutsein von einem (ja, wie soll ich es heißen?) – von einem moralischen Gutsein verstehen, so sagen wir: mitnichten. Die Vortrefflichkeit der Engel ist gegen die Vortrefflichkeit Christi, wie die Vortrefflichkeit der Pflastersteine gegen die Vortrefflichkeit der Edelsteine; oder: gegen die Vortrefflichkeit des Sohnes Gottes war von jeher die Vortrefflichkeit der Engel keine; oder: die Vortrefflichkeit und Macht der Engel war von dem Sohne Gottes auf sie gelegt und bestand in der Majestät des Sohnes, welcher sie auch schuf. – Von der andern Seite genommen, gab es eine Zeit, in welcher Christus so gut nicht war, als die Engel, oder, (wenn man will) nicht so herrlich, so mächtig; das war *die* Zeit, wovon der Apostel schreibt: „Du hast Ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen, oder weniger, geringer sein lassen“. Das war die Zeit Seiner freiwilligen *Erniedrigung*, das waren die Tage Seines Fleisches. Denn den Engeln war nie etwas im Wege, den Willen Gottes zu tun, da aber ließ Gott Ihm alles im Wege sein. Die Engel waren stets *heilig*, da war Er aber, obschon der Heilige Gottes, *Sünde* für uns; die Engel waren stets *herrlich*, da war Er aber

um unseretwillen *arm* und elend; die Engel in Lichtsgestalt, Er in Knechtsgestalt, ein Wurm und kein Mann, ein Spott der Leute, von allen als nichts geachtet; die Engel, als der *Blitz*, um den Befehl Gottes zu tun, Er immerdar im *Gebet*, am Flehen, am Schreien, in Tränen, in Staub des Todes gelegt, ringend mit dem Tode, so daß Ihm vor Angst das Blut ausgepreßt wurde: – seht, da war Er allerdings nicht so gut, wie die Engel, da konnte *Er nicht, was sie konnten*, denn Er trug die Person des Sünders, und wurde als solche vor dem weltlichen und geistlichen Richterstuhl behandelt. Und wer nun von Jesus nichts mehr weiß, als dies, daß Er in Schwachheit des Fleisches einherging, für dessen jüdisch gesinntes Herz mögen die Engel wohl besser scheinen, um zu helfen. Noch heute wissen viele nicht mehr von Jesu, als das, ja, noch nicht mal so viel. Wenn man aber nicht sehen kann, wozu und für wen dieses „Mindergemachtsein denn die Engel“, dieses Leiden und Sterben *gedient* hat, und was es *bedeutet* und *kostet*, die Sünden der Welt wegnehmen und Gottlose gerecht zu machen: dann freilich kann das Fleisch auch Heilige und Märtyrer auffinden, die vor dem Fleische mehr glänzen, als Jesus; auch Werke auffinden, welche dem Fleische mehr gelten müssen, als das Werk, welches Er vollbracht hat, als die Arbeit Seiner Seele. Und wenn man nicht acht gibt auf die Worte des Herrn: „Trachtet nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, und alles Übrige wird euch zugeworfen werden“, „wer nicht sich selbst verleugnet, und sein Kreuz täglich auf sich nimmt, der kann Mein Jünger nicht sein“, so wird man sein Heil lieber in ein paar Talern suchen, diese für besser halten, denn den Herrn Jesum und Seine Worte, und auf solchen paar Talern so wie auch auf einem Zoll eigener Ehre, eignen Willens und eigener Lust lieber tot bleiben, als alles los lassen, um alles bei solchem Herrn zu finden. Hat man dagegen die Eitelkeit alles Sichtbaren, wie auch der fleischlichen Heiligung geschmeckt, den Schrecken Gottes über die Sünde getragen in seinem Innern und es gefühlt, daß man eine Gerechtigkeit vor Gott haben muß, welche ewiglich gilt, und ist man mit dieser Gerechtigkeit bekleidet, so kennt man die hohe Bedeutung des Wortes: „Fürwahr, Er trug *unsere* Krankheit und lud auf Sich *unsere* Schmerzen“; man ist froh über seines Herrn Erhöhung und jauchzt freudig auf: Mein Herr Jesus ist mir das einzige All geworden, meine Gerechtigkeit, meine Heiligkeit, meine Ehre, meine Lust, mein unvergängliches Gold und Silber; Er ist besser geworden denn die Engel.